

# Gipfelbuch

Nationalpark-Mitteilungen

Nationalpark  
Harz



INFORMATIONSBLETT AUS DEM NATIONALPARK HARZ

| AUSGABE 6, April 2008 |

## Ausbau des Goetheweges am Brocken



Der Goetheweg im heutigen Zustand

Als 1989/1990 der Wandertourismus am Brocken wieder einsetzen konnte, waren im kurz darauf ausgewiesenen Nationalpark dringend grundsätzliche Entscheidungen zur Besucherlenkung erforderlich. Von 2 Mio. Brockenbesuchern im Jahr wurde gesprochen. Das Ziel bestand damals und besteht auch noch heute darin, den immensen Ansturm auf den höchsten Harzgipfel so zu lenken und zu leiten, dass den für Deutschland einmaligen Naturbesonderheiten des Brockens eine Überlebenschance bleibt.

Aus heutiger Sicht waren es da-

mals zwei wichtige Schritte, die eine Schlüsselfunktion hatten und die Grundlage für die erfolgreiche Besucherlenkung im Brockengebiet legten. Das waren die Anlage des „Neuen Goetheweges“ parallel zur Bahnstrecke vom sog. Goethebahnhof bis zur Brockenstraße und des Brocken-Rundwanderweges anstelle der ehemaligen Brockenmauer. Die Anlage des Neuen Goetheweges gelang auf Initiative und in Kooperation mit dem seinerzeitigen Wernigeröder Oberkreisdirektor Dr. Michael Ermrich in Form einer AB-Maßnahme.

Beide Wege garantierten bis heu-

te, dass selbst bei einem Besucherandrang, wie er kaum in anderen deutschen Großschutzgebieten auf so kleiner Fläche zu verzeichnen sein dürfte, die Besucherlenkung erfolgreich sein konnte. Zwischen touristischen und Naturschutzbelangen besteht hier zwar ein Spannungsbogen, aber es ist ein verträglicher Kompromiss gefunden, der beiden Seiten ausreichend Rechnung trägt.

Neben dieser grundsätzlichen Positivbilanz zeigten sich an anderer Stelle aber auch Grenzen der gefundenen Lösungen. Es musste damals schnell gehandelt werden, für umfangreiche Planungen und Voruntersuchungen war nicht die Zeit. Um der Situation Herr werden zu können, musste vor allem der von Torfhaus kommende Besucherstrom auf einem zumutbaren Weg zum Brocken kommen. Die Anlage des Weges neben der Bahn entsprach dem Gebot der Eingriffsminimierung. Welche Belastung aber insbesondere der Neue Goetheweg aushalten musste, war zu dieser Zeit kaum zu ahnen. Insbesondere dort, wo sich über dem minera-

lischen Grund noch Torflager fanden, kam der eigentlich dort nur provisorisch oder gar nicht weiter befestigte Weg schnell an die Grenze der Belastbarkeit. Die durch Betreten der Torflager entstandenen und sich allmählich immer weiter ausdehnenden Nassstellen im Wegeverlauf gaben Anlass zu Kritik. In den Jahren 2001 (Ausbau mit Holzelementen) und 2003 (Ausbesserung und Erweiterung der Stege) musste dann die Sanierung dieser Wegestellen durch die Nationalparkverwaltung erfolgen. Das war nur mit einer großen Kraftanstrengung der Mitarbeiter des Nationalparkreviers Schierke möglich. Es wurden zur Überbrückung Holzstege unterschiedlicher Dimension gebaut. Damit hoffte man, auch die sich abzeichnende Konfliktsituation zwischen Wanderern und Radfahrern auf dem sehr schmalen Weg zu entschärfen. Längs verlegte Bohlen sollten das Radfahren verhindern. Das aber führte zur Kritik, auch durch Wanderer, die eine Gefährdung sahen, wenn sie mit Gehhilfen auf dem Weg liefen oder sie die beeinträchtigte Standsicherheit monierten. Außerdem ergaben sich Probleme bei Eisglätte, wenn die Stege überfroren und spiegelglatt wurden. Dann konnte die Wanderung über die Stege zum wirklichen Abenteuer werden. Letztlich setzte die hohe Belastung durch die Besucher und die Extremwitterung den Holzbauwerken so zu, dass ständig Reparaturen erforderlich waren

und endlich die Zeit für eine grundsätzliche Instandsetzung gekommen war. An anderen Stellen fehlte dem eilig angelegten Weg eine ordnungsgemäße Entwässerung – dadurch wird der Gleiskörper auf lange Sicht gefährdet. Auch hier ergab sich Handlungsbedarf.

Hauptproblem aus Sicht der Besucherlenkung ist jedoch, dass nach Wiederaufnahme des Bahnbetriebs und der Einführung eines Winterfahrplans die Wanderer auf die geräumten Gleise ausweichen und sich in große Gefahr begeben. Bei Wind und Wetter hört man das Herannahen des Zuges zu spät, die Zugführer ihrerseits haben Probleme schnell reagieren zu können. Der Weg selbst war bislang nicht beräumbar, da er selbst mit leichter Technik nicht zu befahren war. Diese akute Gefährdung gab Veranlassung, sich über den Ausbau des Weges, vor allem auch als Winterwanderweg, Gedanken zu machen. Der Landkreis, der Harzklub, das Land Sachsen-Anhalt und die Nationalparkverwaltung machten sich Gedanken über Abhilfemöglichkeiten. Auch aus der Bevölkerung gab es eine Reihe von Hinweisen und Vorschlägen, die ein breites Interesse an diesem Wanderweg dokumentieren.

Die Nationalparkverwaltung hat dann das Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen Harz, in dem gute Erfahrungen zum Wegebau in den Extremlagen des Harzes vor-

liegen, mit der Projektierung und Begleitung des Wegeausbaus beauftragt. Inzwischen sind die Planungen durchgeführt und die Abstimmungen mit der Harzer Schmalspurbahn GmbH erfolgt. Im Frühjahr 2008 soll der erste Bauabschnitt bearbeitet werden. Es wird ausschließlich auf der vorhandenen Wegetrasse ausgebaut. Die auch vorgeschlagene Verlagerung des Weges, die eine Neuerschließung im Kernzonenbereich bedeutet hätte, ist weder naturschutzfachlich noch von der Gesetzeslage her vertretbar. So wird der Bahn begleitende Wegeverlauf den zahlreichen Touristen, die die historische Schmalspurbahn in der bizarren Harznatur fotografieren wollen, erhalten bleiben. Dabei wird ein dem Nationalparkstatus des Gebietes gerecht werdendes Verfahren Einsatz finden. Die Torflager werden nicht abgetragen, sondern mit modernen Methoden aus dem Straßenbau stabilisiert und überbrückt, anfallendes Material wird im Wegeverlauf wieder verbaut, Wasserdurchlässe führen ankommendes Wasser schnell wieder in die Fläche, auf Holzstege wird grundsätzlich verzichtet und gebaut wird außerhalb der Zeit der stärksten Besucherfrequenz. Es wird ein ausreichend großes Zeitfenster für Wanderer bleiben, dennoch kann es während der zweijährigen Bauzeit in den Sommermonaten zu Behinderungen kommen. Wir bitten schon heute die Besucher des Nationalparks und des Brockens

um Verständnis. An allen Zugängen zum Goetheweg ist bitte auf die örtliche Beschilderung zu achten. Die Nationalparkverwaltung wird bemüht sein, durch solche Beschilderungen und in den Medien immer rechtzeitig auf derartige Einschränkungen aufmerksam zu machen.

Geplant ist ein drei Meter breiter Weg, auf dem die vorhandene Technik den Schnee verdichten kann, so dass der Weg auch im Winter für Wanderer gut präpariert werden kann. Eine Loipe wird es gemäß des geltenden Wegeplans auf dem auszubauenden Wegeabschnitt jedoch nicht geben. Die auch schon zum Ausdruck gebrachte Sorge, dass dann Fahrzeugverkehr auf dem Bahnparallelen Weg möglich wird, ist unberechtigt, da hier eine wirksame Absperrung vorgesehen ist - außer für Notdienste.

Schon heute sind verschiedene Meinungen zum Ausbau des Weges zu hören. Die einen befürworten die Verbreiterung und Befestigung des Weges im Sinne der ganzjährigen Passierbarkeit, die anderen sehen einen Verlust des durch die Holzstege abwechslungsreichen Pfades. Die Nationalparkverwaltung muss sich jedoch in ihrer Entscheidung von pragmatischen Gesichtspunkten leiten lassen. Nach mehreren durchgeführten Erfassungen der Besucherströme kommt ungefähr die Hälfte der Wanderer zum Brocken über den Goetheweg, das

ist mit Ausnahme der Harzburger Fraktion die große Mehrheit derer, die von niedersächsischer Seite aufsteigen. Dem muss und soll natürlich, nicht zuletzt wegen der beschriebenen Erfordernisse der Verkehrssicherung, mit einem gut ausgebauten Weg entsprochen werden.

Dr. Hans-Ulrich Kison, FB 2 und Olaf Eggert, FB 4

## Neu im Team



### Otfried Wüstemann ist neuer Mitarbeiter im Fachbereich 2

Am 15. April 2008 nahm Herr Otfried Wüstemann seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 2 auf. Er tritt hier die direkte Nachfolge von Dr. Uwe Wegener an, der im September 2006 in den Ruhestand gegangen war. Herr Wüstemann arbeitete zuletzt im Landesverwaltungsamt Halle im Referat für Naturschutz und Landschaftspflege. Bei dem Vorstellungsgespräch Ende 2007 konnte er sich gegen zwei Mitbewerber um diese Stelle durchsetzen. Den

sachsen-anhaltischen Kolleginnen und Kollegen ist er bestens bekannt, da er von 1991 bis 2003 in der Naturschutzstation Nordharz des damaligen Regierungspräsidiums Magdeburg tätig war. Diese hatte ihren Sitz im Gebäude der Nationalparkverwaltung in der Lindenallee.

Herr Wüstemann ist ausgewiesener Experte für Fisch- und Gewässerkunde. Namentlich im Raum Wernigerode und im Harz selbst ist er an zahlreichen Projekten beteiligt gewesen, die sich mit der Fließgewässerrenaturierung und Wiederherstellung ihrer Durchgängigkeit beschäftigten. Auch in seiner neuen Funktion im Fachbereich 2 wird er sich vorrangig mit diesem Themenkreis, nun aber im Nationalpark beschäftigen. Ein Gewässerspezialist fehlte bisher im Nationalpark, so dass die wichtigen Fragen des Fließgewässermonitoring (auch im Zusammenhang mit FFH) und die Beobachtungen zur Fauna der Gewässer bisher über Werkverträge behandelt werden mussten.

An dieser Stelle soll die Bitte ausgesprochen werden, die sich insbesondere an die niedersächsischen Revierleiter des Fachbereichs 3 richtet, Herrn Wüstemann beim Kennenlernen der Gewässerläufe tatkräftig zu unterstützen und auf seine Erfahrungen bei Bachrenaturierungen oder sonstigen Maßnahmen an und in Gewässern zurück zu greifen. Neben der gewässerkundlichen

Arbeit wird er sich in der Verwaltung im Besonderen um Renaturierungsprobleme, Fragen der Bergwiesenpflege sowie allgemei-

nen Naturschutz relevanten Verwaltungsaufgaben widmen.

Wir wünschen ihm eine gute Einarbeitungszeit, alles Gute und viel

Spaß in seiner neuen Funktion.

Dr. Hans-Ulrich Kison, FB 2

## Reisepavillon in Stuttgart 17.1.- 21.1.2008



Siegmund Sandtner beantwortet interessierte Fragen

Wie in jedem Jahr war der Nationalpark Harz 2008 mit einem Infostand auf der Messe "Reisepavillon" vertreten. In diesem Jahr war diese Veranstaltung gekoppelt mit der CMT, der weltweit größten Touristikmesse. Auf dem erst 2008 neu eröffnetem

Messegelände in Stuttgart konnte in Zusammenarbeit mit dem Harzer Verkehrsverband, vertreten durch Dr. Stephan Krooß, Siegmund Sandtner (NLP-Wacht Sachsen-Anhalt) und Thomas Beck (NLP-Wacht Niedersachsen) sowohl die Region Harz, als auch

der Nationalpark den ca. 200 000 Besuchern näher gebracht werden. Besonders die Menschen aus dem Süden Deutschlands hatten weniger Interesse am Wintersporturlaub im Harz, dafür aber um so regeres Interesse an den Wander- und Radsportmöglichkeiten unserer Region. Auch äußerten sich viele Besucher positiv zu den reizvollen Landschaften, leider war nur wenigen der Nationalpark im Harz bekannt. Bemängelt wurde besonders die schlechte Erreichbarkeit des Westharzes mit der Bahn und fehlende Angebote für junge Familien im niedersächsischen Teil des Harzes. Feststellen konnten wir aber, dass besonders die Erholungssuchenden Süddeutschlands in Zukunft weniger den Schnee mehr aber die reizvollen Landschaften im Harz suchen.

Dringend benötigt werden im Vergleich zu anderen Infoständen „give aways“ vom Nationalpark, z.B. Pins, Aufkleber oder andere Kleinigkeiten.

Es zeigte sich aber deutlich, dass eine Kombination aus einem Vertreter des HVV sowie jeweils einem Ranger der beiden Bundesländer zur Repräsentation unserer Region eine sehr gute Mischung war!

Thomas Beck, NLP-Wacht, FB 3



Siegmund Sandtner und Thomas Beck - Ruhe vor dem Sturm



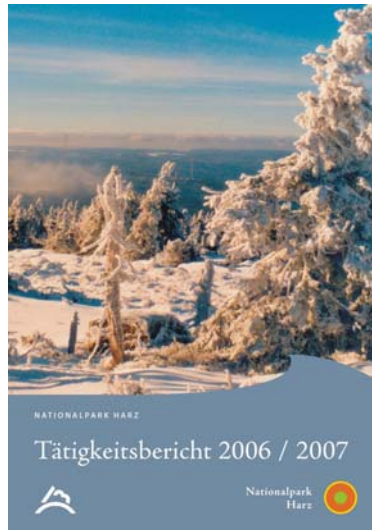
# Neuerscheinungen des Nationalparks Harz

Viele Nationalpark-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wie in jedem Jahr daran mitgewirkt, dass die beiden regelmäßigen Broschüren des Nationalparks Harz, das Naturerlebnisprogramm 2008 und der Tätigkeits-

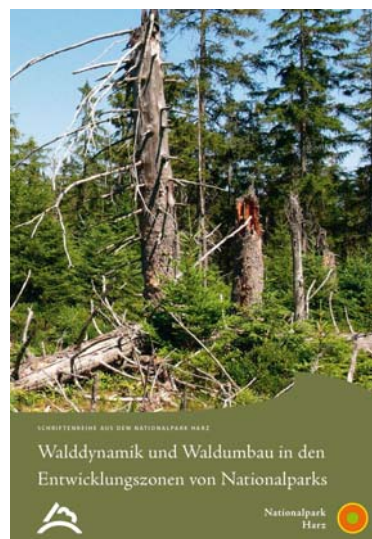


bericht 2006/2007, wieder erscheinen konnten.

**Vielen Dank** für das pünktliche Abliefern von Terminen, Statistikdaten und Textbausteinen. Vorgesehen ist es den Tätigkeitsbericht jetzt wieder jährlich zu erstellen und, falls möglich, mit der Weihnachtspost zu verschicken. Näheres dazu im Spätsommer.



Neu erschienen ist auch der Tagungsbericht „Walddynamik und Waldumbau in den Entwicklungszonen von Nationalparks“. Er fasst die Tagungsbeiträge von Fachwissenschaftlern, Entscheidungsträgern von Landesverwaltungen sowie Praktikern verschiedener Nationalparke zusammen, die 2005 praktisches Vorgehen bei der sowie Forschungsergeb-



nisse zur Waldentwicklung in Nationalparks während eines zweitägigen Workshops im Nationalpark Harz beleuchteten.

Unverändert nachgedruckt wurden am Jahresende 2007 „Ein Luchs – was nun“, „Urwaldstieg“, „Wildnispfad“, „Löwenzahnpfad“, die Wanderabreißflyer „Auf dem Goetheweg zum Brocken“, „Rundwanderweg Oderteich“, „Rund um Lonau“, „Unterwegs zu den Luchsen“ und die DIN A4-Broschüre „Zwei Bundesländer – ein Schutzgebiet“. Alle genannten Veröffentlichungen lagern in der Verwaltung in Wernigerode und warten darauf, verteilt zu werden.

Für 2008 sind neben dem Naturerlebnisprogramm 2009 und dem Tätigkeitsbericht 2008 in Planung: ein weiterer Tagungsbericht „Tun und Lassen im Naturschutz“ (Verabschiedung von Dr. Uwe Wegener), Wanderabreißflyer „Rund um den Erdbeerkopf“, „Scharfenstein“ und „Rund um das Ilsetal“, Flyer „Nationalparkfreundliche Unterkünfte“ und „Schwermetallrasen“ und eine gründliche Überarbeitung des allgemeinen Luchs-Flyers. Bereits fertig sind Aufkleber und eine Präsentationsmappe im neuen CD.

Ingrid Nörenberg, FB 4

## Glanzlichter 2006 in Ilsenburg



„Kuckuckskind“ von Artur Homann  
(Kategorie: Artists on Wings)

Nach dem großen Erfolg der Glanzlichter-Ausstellung im letzten Jahr macht die Wanderausstellung auch 2006 wieder Station im Nationalparkhaus Ilsetal in Ilsenburg. Im Rahmen des Naturfoto-Wettbewerbs wurden die besten Fotos aus 9.6.2008 eingereichten Bildern von 707 Teilnehmern ausgewählt. Die wirklich beeindruckenden Siegerfotos in den verschiedenen Kategorien sind seit der Siegerehrung im Oktober 2006 bei den Fürstenfelder Naturfototagen auf Wanderschaft in ganz Deutschland. Der Besuch lohnt sich!!

Die Sonderausstellung ist bis zum 28.05.2008 täglich von 8.30 – 16.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Ingrid Nörenberg, FB 4

## Jugendwaldheim stellt nach 2007 ein weiteres neues Fahrzeug in Dienst



Obwohl das Jugendwaldheim in 2007 zwei neue Busse in Dienst stellen konnte, bestand nach wie vor Bedarf an weiteren Fahrzeugen. Insbesondere die per Dauerauftrag vom JWH übernommenen Pflegearbeiten am Spielplatz Molkenhaus verlangten nach Bau und Erprobung einer Spezialanfertigung. Zeitgleich zu den üblichen Winterreparaturarbeiten im Jugendwaldheim bildete sich ein Entwicklungsteam, bestehend aus den Forstwirten Rudi Mehmke und Andreas Ege. Innerhalb kürzester Frist entstand das Modell „Feuerstein F1“. Für die praktischen Arbeiten konnten die Entwickler den neuen Winterarbeits-

platz des JWH nutzen.

So stand – abgeschirmt von den Unbilden der Witterung – der Feuerstein F1 nach wenigen Tagen für eine erste Probefahrt zur Verfügung. Als klassischer „Erlkönig“ fand dieser Test selbstverständlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es war dabei wohl auch von großem Nutzen, dass das JWH bisher in Fachkreisen nicht als Autoschmiede bekannt ist. Der eigens beauftragte Sicherheitsdienst hatte jedenfalls nicht viel zu tun ...

Nach bestandem Test wurde der Waldspielplatz Molkenhaus als Stellplatz für das neue Dienstfahrzeug gewählt, schließlich wurde das Fahrzeug ja auch speziell für den dortigen Einsatz geplant und konstruiert ... Die Bilder zeigen den Feuerstein F1 mit seinem Entwickler- und Serviceteam sowie das aufwendig gestaltete Cockpit des Feuerstein F1 ...

Steffen Küppers, JWH, FB 3



Rudi Mehmke und Andreas Ege bei der Spezialanfertigung des Modells F1



## Müllsammelaktion im Nationalparkrevier Oderhaus



Schüler der 8. Klasse der Eichendorff Schule bei einer Verschnaufpause

Die 8. Schulklasse der Eichendorff-Schule aus Wolfsburg hat das sogenannte Trutenbeek (Bach an der B 27 zwischen Oderhaus und Braunlage) im Zuge des Jugendwaldeinsatzes in einem einwöchigen Arbeitseinsatz von dem Müll unserer Zivilisation befreit. Die Schüler haben dabei, unter der Anleitung von Herrn Rzepczyk und Herrn Müller aus dem Jugendwaldheim, jede Reifenkappe, Flasche, Dose und anderem Unrat den Kampf angesagt und alles gewissenhaft eingesammelt.

Dabei kam ein riesiger Berg Müll zusammen, der mehrere Müllcontainer beanspruchen wird.

Aufgrund der weiten Transportentfernung nach Oderhaus wurden die Müllsäcke durch das Pferdegespann des Nationalparks, Lotte mit Ihren Führern Herrn Schauerte und Herrn Wolf, unterstützt, die den Müll per Pferdeschlitten zum Sammelpunkt brachten.

Nochmals vielen Dank an alle Beteiligten. Carsten Dicke, FB 3



Herr Schauerte führt Lotte

## Arbeitsagentur Krummbuckel im Nationalpark

Braunlage. 21 Kinder aus dem Freizeitheim Detmerode in Wolfsburg gründeten Mitte März ihre eigene Stadt „Harzopolis“. Als Bürger dieses auf nachhaltige Lebensweisen ausgerichteten Gemeinwesens im Staatsgebiet von Brunnenbachsmühlhien nahmen sie ihr Leben selbst in die Hand. Dieses Angebot des Jugendwaldheim Brunnenbachsmühle orientiert sich an der Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (UNESCO) und ist für Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren bestimmt.

Jeden Morgen besorgten die Kids sich bei der Arbeitsagentur „Kummbuckel“ einen Job und verdienten als fleißige HolzhackerInnen, VogelnistkästenbauerInnen, Küchenchefs oder selbstständige Unternehmer (Pokerschule!) ihre Sonntaler. Mit diesem Geld wurden dann im Reisebüro „Luchstours“ verschiedenste parkinterne und externe Freizeitaktivitäten gebucht. Innerstädtische Probleme regelte das Stadtparlament, wobei den Kinder der „Präsident von Brunnenbachsmühlhien“, Steffen Küppers, mit Rat zur Seite stand.

Das JWH stellte die Rahmenbedingungen, der Rest wurde dann von den Kindern selbst initiiert. Die Möglichkeit sich ohne Zwang selbstständig oder als Gruppe zu

organisieren wurde mit Begeisterung angenommen und beflügelte so manche(n) zu recht kreativen Ideen.

Martin Wiesmair, als Teilnehmer des EUROPARC-Projektes „Freiwillige in Parks“ vom 1.3.-25.4.2008 im Jugendwaldheim Brunnenbachsmühle.

Das Bild zeigt das Arbeitsergebnis der Nistkastenbauer am Ende der Harzopolis-Woche. Die Stadtbewohner fanden (aufgrund einer Anregung in einer Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Dt. Wald), dass man den Vögeln auch mal ein bisschen Farbe gönnen sollte. Immer nur Braun und Grün ist ja auch nicht „das Gelbe vom Ei“ ...

Steffen Küppers, JWH, FB 3



## Waldeinrichtung abgeschlossen

Im sachsen-anhaltischen Teil des Nationalparks wurde in den zurückliegenden eineinhalb Jahren der Waldzustand erfasst und die Planung von waldbaulichen Maßnahmen für das laufende Jahrzehnt (bis 2016) durchgeführt. Die Ergebnisse konnten im Herbst anlässlich einer Schlussberatung mit Vertretern aus Ministerien beider Länder diskutiert und beschlossen werden. Die für die Inventur verwendete Stichproben-Methode ist neu für den Nationalpark und soll Vorläufer für eine gleichlaufende Inventur auf der niedersächsischen Seite sein.

Während die „klassische“ Forsteinrichtung bestandesweise vorgeht und dazu im Grunde eine Dauerhaftigkeit der Waldeinteilungen voraussetzt, trägt die Stichprobeninventur Mosaikzyklen der natürlichen Walddynamik besser Rechnung.

So war es schon 2003 beim Waldentwicklungsplan für den niedersächsischen Nationalpark schwierig die Bestandesgrenzen – zum Beispiel im Bereich des Ackerbruchberg-Höhenzugs – sicher wieder zu finden und die aufgenommenen Daten den Forstadressen zu zuordnen. Das ist Ausdruck einer positiven, nationalparkgemäßen Walddynamik, bei der die künstlichen Grenzen von Forstabteilungen mehr und mehr verschwinden und durch kleinflächige Strukturen und fließende Übergänge abgelöst werden. Für eine bestandesweise Forsteinrichtung wird das irgend-

wann zum Problem. Bei der aktuellen Waldinventur wurde daher ein systematisches Netz dauerhaft markierter Stichproben angelegt, das unabhängig von Abteilungs-grenzen den Waldzustand repräsentiert. 3850 Stichprobenkreise sind im festen Abstand von 150 x 150 m verteilt. Jede Stichprobe besteht aus einer Kreisfläche mit einem Radius von 13 m, entsprechend also einer Fläche von jeweils 530 qm, auf der alle lebenden und toten Bäume erfasst wurden. Die Aufnahmen geben Auskunft über alle wichtigen Vorrats- und Zuwachaspekte der Bestockungen: z. B. die Baumartenanteile, den Bestandesaufbau, die Altersklassenverteilungen, die verschiedenen Holz-mengen von totem und le-

wann zum Problem.

Bei der aktuellen Waldinventur wurde daher ein systematisches Netz dauerhaft markierter Stichproben angelegt, das unabhängig von Abteilungs-grenzen den Waldzustand repräsentiert. 3850 Stichprobenkreise sind im festen Abstand von 150 x 150 m verteilt. Jede Stichprobe besteht aus einer Kreisfläche mit einem Radius von 13 m, entsprechend also einer Fläche von jeweils 530 qm, auf der alle lebenden und toten Bäume erfasst wurden. Die Aufnahmen geben Auskunft über alle wichtigen Vorrats- und Zuwachaspekte der Bestockungen: z. B. die Baumartenanteile, den Bestandesaufbau, die Altersklassenverteilungen, die verschiedenen Holz-mengen von totem und le-



bendem Bestand, die Verjüngungssituation und auch über verschiedene Beeinträchtigungen der Bestandesentwicklung.

Eine wesentliche Verbesserung gegenüber bisherigen Forsteinrichtungen ist die Einbeziehung auch von verschiedenen Naturschutzaspekten. Neben dem schon erwähnten Totholz ist das insbesondere die Kartierung von Horst-, Höhlen- und Habitatbäumen.

Von jedem Baum wurden bis zu 14 Merkmale erfasst, die in 10 Jahren bei der nächsten Waldeinrichtung an exakt gleicher Stelle erneut aufgenommen und verglichen werden können. Exaktere Informationen über den Zustand und die Entwicklung unseres Waldes können wir mit vertretbarem Aufwand nicht erreichen.

Vorgehensweise wie auch Merkmalsschlüssel waren von Beginn an auf niedersächsische Erfahrungen und Vorschriften ausgerichtet, so dass der Ausweitung der Inventur über den gesamten Park nichts im Wege steht.

Damit würde es dann beispielsweise wesentlich leichter den Nationalparkplan aufzustellen, der bis 2011 fertig sein muss.

Das Interesse an der Stichprobeninventur lag aber zunächst in der Planung von Tun und Unterlassen sowie Art und Intensität von waldbaulichen Entwicklungsmaßnahmen. Nachdem im ehemaligen Nationalpark Hochharz die letzte Forsteinrichtung 1996 erfolgt war, stand eine neue waldbauliche Zehnjahresplanung turnusmäßig wieder an. Der Forst-

einrichter beschrieb dazu die Grundlagen des Waldmanagements mit bekannten Kernaussagen:

- Minimierung aller direkten Einflussnahmen,
- Maßnahmen dienen allein der Vorbereitung auf die Eigendynamik und
- es werden keine ökonomischen Ziele verfolgt.

Als Erfahrungen der bisherigen Waldentwicklung bezeichnete er es, der Waldentwicklung weniger forstliche Steuerung und mehr Eigendynamik einzuräumen, die intensive Bearbeitung junger Bestände mit Potential in den Bestandesstrukturen vorzusehen und das Unterlassen von Eingriffen in bereits zu labilen Bestockungen.

Wichtige Resultate der Planungen sind:

- Auch im laufenden Jahrzehnt können die Waldanteile, die allein der un gelenkten Dynamik überlassen werden, erneut deutlich zunehmen. Nach Ansicht der Forsteinrichter besitzen 540 Hektar die Möglichkeit sie im Rahmen der nächsten Zonierungsanpassung an bereits bestehende Naturdynamikzonen (derzeit in ST 2.907 ha) anzugliedern. Gerade auch nach Erfahrungen aus diesem Jahr wurden die Arrondierungen dabei so gewählt, dass auf den Flächen Waldschutz mit den dafür erforderlichen Handlungsspielräumen keine Bedeutung besitzen sollte.

Auch über die Kernzonenerweiterung hinaus deckt sich die Maßnahmenfläche nicht mit der Flä-

che der Naturentwicklungszone, da in nennenswertem Umfang Bestände innerhalb des Entwicklungszeitraumes durch waldbauliche Maßnahmen nicht ausreichend „verbessert“ werden können oder keiner waldbaulichen Steuerung mehr bedürfen.

- Positive Ergebnisse bei so genannten Naturwaldkriterien weisen auf erfreuliche Fortschritte in der Waldentwicklung hin. Dazu gehören Anteile hoher Altersklassen - konkret sind im Nationalparkteil 930 ha oder ein Zehntel der Fläche bereits über das in der Forstwirtschaft oft vorgesehene Hiebsalter von 140 Jahren hinausgekommen. Ebenso zählt dazu ein reiches Auftreten von Totholz, das in Waldentwicklungen eingebunden ist, - derzeit sind durchschnittlich auf jedem Hektar Wald 29 Festmeter starkes Totholz vorhanden. Das sind zwar nur rund 8 % des Holzvorrates, während in europäischen Naturwäldern die Totholz mengen bei 20 bis 40% vom Gesamtvorrat liegen, doch wissen wir, dass damit die Grundlagen für eine größere Organismenvielfalt und vor allem für das Auftreten gefährdeter Totholzspezialisten bereits geschaffen sind und deren Situation sich vor allem auch durch die Dauer der Ungestörtheit weiter verbessert.

Allgemein wird auch das Auftreten von Spechthöhlen gern als relativ sicher zu erfassendes Merkmal naturnaher Zustände herangezogen. Alte Bäume mit Spechthöhlen, Astlöchern oder hohlem Stamm, morsche Stümpfe

und Stapel geworfenen Holzes bieten nicht nur Nistraum für höhlenbrütende Vögel, sondern sind Lebensraum für Fledermäuse, Baumrarder, Wildkatze und viele andere. Der heutige Mangel an Höhlen und Unterschlüpfen ist der Grund für die Gefährdung vieler Höhlenbewohner. Aktuell sind im Nationalpark je 10 Hektar immerhin durchschnittlich 21 Bäume mit Höhlen oder besonderen Habitaten und Nischen zu finden. Typischerweise sind die Habitatbäume nicht gleichmäßig über die Fläche verteilt. Die Ergebnisse belegen, dass gerade die Reviere oder Revierteile, die sich bereits länger in der Eigendynamik entwickeln konnten, bei den Naturschutzaspekten insgesamt besonders positiv abschneiden.

- Die Aufgaben im Waldumbau spiegeln sich wider in der Planung von 320 Hektar künstlicher Begründung von Buchen-Fichtenmischbeständen durch Pflanzungen. Schon damit steigt gegenüber dem bisherigen Waldumbau im Ostteil die Fläche künstlicher Verjüngungen deutlich an. Wahrscheinlich müssen wir aber davon ausgehen, dass bei weiterem Fortgang der Borkenkäferkalamitäten oder wiederkehrenden Sturmereignissen darüber hinaus uns noch erheblich mehr Verjüngungsbedarf aufgezwungen wird.

- Im Bereich Holzeinschlag sind jährlich 10.400 Erntefestmeter auf einer Hiebsfläche von 150 ha geplant. Bezogen auf die Hiebsfläche liegt der durchschnittliche Hiebssatz damit bei 7 Efm pro

Hektar und deutlich unter dem errechneten Zuwachs von 8,2 Efm/ha.

- Pflegemaßnahmen ohne Holzanfall sollen in jedem Jahr durchschnittlich 99 ha Fichten- oder Fichtenmischbestände sehr differenziert strukturieren und dabei für die Erhaltung und Förderung von Laubgehölzanteilen sorgen.

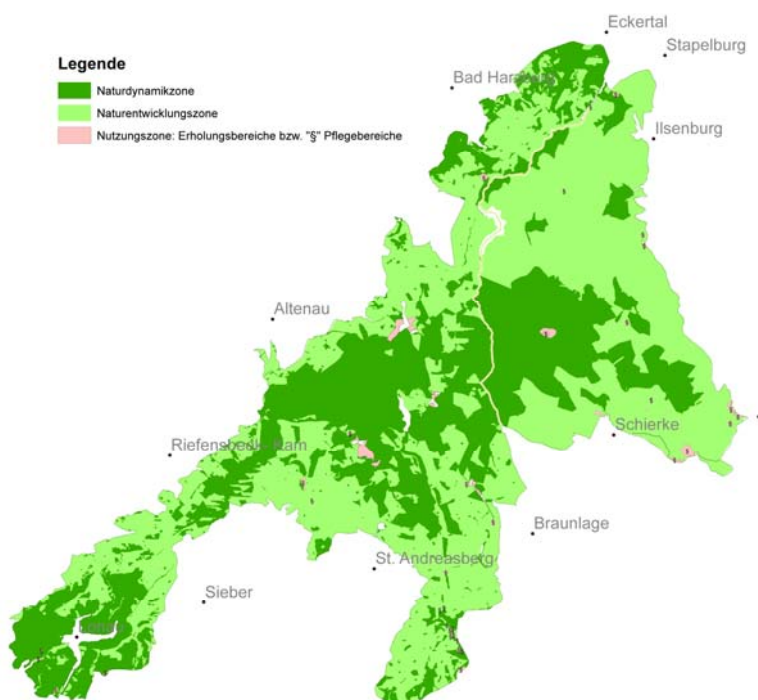
Derzeit wird noch am Schriftsatz, der alle Inventurergebnisse und Planungen beschreibt und auch eine kritische Würdigung der bisherigen Waldentwicklungen beinhaltet, gefeilt. Die Vorlage dieser umfangreichen Ausführungen beim Ministerium schließt dann die Waldeinrichtung 2006 ab.

Ebenso wichtig wie die Waldeinrichtung dürfte bei der Stichprobeninventur aber auch sein, dass sie eine Basis für die langfristige Beobachtung der Waldentwicklungen schafft. Wiederkehrende Messungen an immer den glei-

chen Stichproben und denselben Bäumen liefern sehr genaue Daten zum Wachstum und zur Weiterentwicklung von Waldteilen. Der wissenschaftliche Nutzen ist gerade in den einmaligen Naturwäldern beispielsweise am Brockenosthang besonders wichtig. Denn trotz einer herausragenden Forstwissenschaft in Deutschland wissen wir bis heute immer noch sehr wenig über unsere mitteleuropäischen Waldökosysteme, ihre Prozesse und die Bedeutung von Störungen. Die Stichprobeninventuren können nach Wiederholung ihrer Aufnahmen sehr genau und wirklichkeitsgetreu all diese Vorgänge abbilden.

In der Verbindung der Stichproben-Inventur mit der Vegetationskarte sind wir zudem in der Lage die Waldökosysteme von der Baumschicht und bis hinunter zu den Kräutern, Gräsern und Moosen umfassend darzustellen und in der Dynamik zu verfolgen.

Andreas Rommerskirchen, FB 2



## Veranstaltungen und Termine

**"Wir leben auch hier!" Nationalparkhaus Sankt Andreasberg zeigt Vielfalt des Lebens vor der Haustür**



In einer faszinierenden Ausstellung zeigt das Nationalparkhaus Sankt Andreasberg noch bis zum 23. Mai 2008 die Vielfalt der Tiere, die in direkter Nachbarschaft des Menschen oder sogar – siehe das Foto mit dem vorwitzigen Siebenschläfer – unter seinem Dach wohnen. Die Ausstellung vermittelt verblüffende Einblicke in das Leben der Tiere vor unserer Haustür, angefangen von einem Marienkäfer im Regen oder

einer schimmernden Libellen bis hin zu einem vorwitzigen Eichhörnchen oder einem Hirschen im Mohn.

Gezeigt werden die schönsten Bilder, die im Rahmen eines Fotowettbewerbs eingegangen sind, den der BUND-Landesverband Niedersachsen und die Firma Rossmann im Jahr 2007 ausgerufen hatten. Aus den über 450 Einsendungen wählte die Jury die zwanzig besten Beiträge aus, die jetzt im Rahmen der Ausstellung in großformatigen Abzügen zu sehen sind.

### KURZNACHRICHTEN

**Vom 4.-6. April 2008 fand die Auftaktveranstaltung der Vertragsstaatenkonferenz CBD (engl: Convention on Biological Diversity) in Braunschweig statt, auf der wir mit unserm Messestand vertreten waren.** Ein kleiner

Bericht dazu erscheint in der nächsten Ausgabe.

**Die 14. Kunstausstellung „Natur-Mensch“ findet in diesem Jahr in der Zeit vom 4.10.-25.10.2008 statt.** Die Ausschreibung wurde Ende Februar gestartet. Bewerbungsschluss ist der 6.6.2008.

**Vom 4.-6. April 2008 fand die Jahrestagung der PG Spechte in St. Andreasberg statt.** Die Nationalparkverwaltung Harz veranstaltete gemeinsam mit der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e.V. die Jahrestagung 2008 der Projektgruppe Spechte im Internationalen Haus Sonnenberg. Ein Bericht dazu erscheint in der nächsten Ausgabe.

**Unser Ausstellung zur Zeit-Wildnis wird ab 28.4. 2008 für einen Monat in der Humboldt-Universität zu Berlin präsentiert.**

### Luchsfütterung

Aufgrund der anhaltend starken Nachfrage bieten wir ab dem 19.4. bis zu 15.11.2008, zusätzlich zum Mittwoch, jeden Samstag um 15:20 Uhr eine weitere öffentliche Luchsfütterung an.

Impressum

#### Herausgeber

Nationalpark Harz  
Lindenallee 35, 38855 Wernigerode  
Tel. 03943 / 5502-0  
Fax 03943 / 5502-37  
poststelle@nationalpark-harz.de  
www.nationalpark-harz.de

**Die Redaktion freut sich jederzeit über Beiträge aller Art.**

Eingehend bitte an:  
Juliane Hentze

## Schnappschuss



Dieser Schnappschuss gelang mir auf einer Exkursion im Mai des letzten Jahres. Ich möchte aber betonen, dass die Müdigkeit des kleinen Erdenbürgers nicht durch meinen Vortag, sondern durch die vergorene Yakmilch im Fläschchen kam. !? Chistian Lux, FB 3

